

Gutachten zum Wiener Publizisten Joseph Eberle,  
gebürtig aus Ailingen, Reinachmühle, 2.8.1884, gest. Salzburg 12.9.1947

### **Zeittafel und Lebensdaten zu Joseph Eberle**

2.8.1884: Joseph Eberle wird in Ailingen geboren.

bis 1904: Lateinschule in Mergentheim und Obergymnasium in Rottweil.

1904-1911: Studium der Philosophie und Theologie in Tübingen, Straßburg und Freiburg i. Br.

1911: Dissertation über ‚Die Ideenlehre Bonaventuras‘ und Promotion an der Straßburger Universität. Wegen einem Kehlkopfleiden verwirft Eberle einen Lehrstuhl in Apologetik / Soziologie und beschließt, Schriftsteller zu werden. Die Krankheit bewahrt ihn vor dem Kriegsdienst.

1912: Eberles zweite Schrift ‚Großmacht Presse‘ findet im In- und Ausland großen Anklang, nicht zuletzt wegen Verbreitung etlicher antikapitalistischer und antisemitischer Stereotypen sowie Angriffe auf die „verjudete“ Presse.

1913: Durch eine Stelle bei der christlich-sozialen ‚Reichspost‘ lässt sich Eberle in Wien nieder.

November 1916: Heirat mit Edith Zacherl, Tochter von Johannes Evangelist Zacherl, finanzieller Unterstützer Eberles.

1916 erscheinen Eberles Leitartikel im Band ‚Schönere Zukunft‘.

1918: Gründung des kulturpolitischen Wochenblatts ‚Die Monarchie‘ bzw. ‚Das Neue Reich‘. Im ‚Neuen Reich‘ bezeichnet Eberle das Judenproblem als die „Frage aller Fragen“. Veröffentlichung der Werke ‚Die Überwindung der Plutokratie‘ und ‚Zertrümmert die Götzen‘, einer Sammlung von Aufsätzen, in denen Angriffe auf den angeblich von Juden dominierten Liberalismus und Sozialismus im Vordergrund stehen. Kontakte zum monarchistisch gesinnten ‚Reichsbund der Österreicher‘.

1921 erscheint mit ‚De profundis‘ Eberles scharfe Verurteilung der Pariser Vorortverträge von 1919/20.

1925: Eberle gründet, mit finanzieller Unterstützung seines Schwiegervaters Johannes Zacherl, die ‚Die schönere Zukunft‘ mit einer wöchentlichen Auflage von 7.500 Ex.

1927/1945: Eberle propagiert den Kampfruf „Christen kauft bei Christen!“

Juli 1928: ‚Die schönere Zukunft‘ wird bei Friedrich Pustet (Regensburg) verlegt.

1930 steigt die wöchentliche Auflage von ‚Die schönere Zukunft‘ auf 20.000 Ex. an.

1931 veröffentlicht Eberle seine schärfste Kritik am Nationalsozialismus in ‚Der Kampf um Hitler‘; er behält jedoch gleichzeitig seinen antisemitistischen Grundton bei.

1.10.1932: Fusion von ‚Die schönere Zukunft‘ und ‚Das Neue Reich‘ zur Zeitschrift ‚Schönere Zukunft‘, dem „bedeutendsten katholischen Blatt Österreichs“ mit einer wöchentlichen Auflage von knapp 25.000 Ex.

18. Juni 1933: Joseph Eberle kommentiert die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland: „Österreichs Kampf gilt nicht dem Wertvollen der nationalsozialistischen Bewegung; dieses Wertvolle ist im Gegenteil auch im Programm der österreichischen Regierung wirksam. [...] Auch Österreich hat Schluß gemacht mit dem unmöglichen, rein parlamentarischen System und besitzt heute eine autoritäre Regierung.“

Oktober 1937: Austrittsgesuch Eberles aus dem ‚Bund der Reichsdeutschen in Österreich‘, das er im November 1937 wieder zurücknimmt, weil er erkannt habe, dass dies nicht gleichbedeutend mit einer NSDAP-Mitgliedschaft sei.

1938 geht die Redaktion der Wiener Zeitung ‚Der Montag mit dem Sportmontag‘ in den Besitz der Druckerei Waldheim-Eberle über und wird im nationalsozialistischen Sinn weitergeführt. Bereits am 14. März 1938 werden in einer Anzeige des Blatts „Arische Sportberichterstatter gesucht!“ Eberle selbst begrüßt den Anschluss Österreichs als eine aufgrund geschichtlicher Ereignisse natürliche Entwicklung.

November 1938: Eberle äußert angesichts der Reichspogromnacht „Regungen des Mitleids“ Verständnis, hebt jedoch gleichzeitig die „jüdische Schuld in der Vergangenheit“ hervor: „Oftmals bezahlen erst Enkel und Enkelkinder die Rechnungen und Schuldverpflichtungen der Väter!“

4.2.1941: Verhaftung Eberles durch die Gestapo wegen „Störung und Zersetzung der Erziehungsarbeit des Führers durch seine Publizistik“ zu achteinhalb Monate Gefängnis.

1942 Entlassung mit Publikationsverbot; Streichung aus der Schriftstellerliste. Eberle siedelt nach Vorarlberg (Bregenzerwald bei Bezau) über.

1945 Veröffentlichung der Broschüre ‚Das Los der christlichen Presse im Dritten Reich‘, mit starker Rechtfertigungstendenz.

12.9.1947 Joseph Eberle stirbt in Salzburg.

## **Begründung einer ergänzenden Stellungnahme von 1992**

Joseph Eberle war nicht nur Anhänger eines – schon zu seiner Zeit überkommenen – christlichen Ständestaats, sondern bereits vor dem Ersten Weltkrieg (vgl. *Großmacht Presse, 1912, S. 220*) Verbreiter eines entschiedenen und auf rassistischen Grundlagen bestehenden Judenhasses (im Folgenden ‚Antisemitismus‘ genannt). Die Darstellungen zu Joseph Eberles Biographie und Werdegang bei Georg Wieland (1992) bzw. bei Karl Heinz Burmeister (2006) wurden für den vorangehenden Lebenslauf berücksichtigt. Leider benennen beide Autoren Eberles Antisemitismus nur kurz und gehen nicht genauer auf diesen Aspekt im Werk Eberles ein. Ausdrücklich die Stellungnahme des Stadtarchivs (Wieland, 1992) wurde vom damaligen Schulrektor Elmar Hotz bemängelt: „die Stellungnahme... sei sehr wohlwollend gehalten“. Diese Einforderung an Kritik gilt es nachzuholen. Dabei können die antisemitischen Passagen in Eberles Werk, die meist ganze Kapitel ausfüllen und an denen sich der Autor sichtbar abgearbeitet hat, einen wichtigen Anhaltspunkt zur ideologischen Einordnung des Wiener Publizisten leisten. In diesem Gutachten sollen daher Ausprägung und Funktion von Joseph Eberles Antisemitismus aufgezeigt werden, der als zentraler Beweggrund die Haltung des Wiener Herausgebers in biographischer, publizistischer und politischer Hinsicht bestimmt hat.

## **Antisemitismus als zentrale Ideologie Joseph Eberles**

Eberles Zeitschrift ‚Die schönere Zukunft‘ präsentierte sich seit ihrer Gründung in der (christlich fundierten) sozialen Frage als Diskussionsforum, in ihrer Haltung zum Judentum von Anfang an als **ideologisches Kampforgan**: Zur ‚Judenfrage‘ erschienen dort ausnahmslos antisemitische Artikel. Typisch für die redaktionelle Haltung der ‚Schöneren Zukunft‘ war die teilweise unsachliche Kritik am Kapitalismus, Liberalismus, Sozialismus, Bolschewismus und Freimaurerei. Mit dieser Haltung konnte der autoritäre Ständestaat („Austrofaschismus“) von 1934 bejaht, antidemokratische Überzeugungen gepflegt und gegen die „jüdische Plutokratie“ gehetzt werden. Mit diesen ideologischen Grundüberzeugungen waren aber nicht nur die Redaktion der ‚Schöneren Zukunft‘, sondern besonders deren Herausgeber Joseph Eberle für zentrale Bereiche des Nationalsozialismus anfällig, eben weil sie auf ideologische Vermittlung aus waren. Die **Kritik Eberles am Nationalsozialismus** erschöpfte sich dagegen am protestantisch-preußi-

schen Zentralstaatlichkeitsdenken und an dessen Kirchenfeindlichkeit: „Damit hatte Eberle bereits zu einer Zeit, als noch absolute Pressefreiheit gewährleistet war, jene Grundhaltung der ‚Schöneren Zukunft‘ gegenüber dem Nationalsozialismus in den Jahren 1934-1938 eingenommen, die er später häufig als durch die deutsche Pressezensur bedingte taktische Maßnahme bezeichnete.“ (Vgl. Eppel, S. 85.)

Eberle übernahm den nationalsozialistischen Rassenstandpunkt zumindest in Teilen, wenn er das (nachtestamentarische) Judentum als eine „zur Weltherrschaft berufene fühlende Volks-, Rassen- und Religionsgemeinschaft“ bezeichnete und ein „ernsthaftes Anpacken der Judenfrage“ forderte: „In den Jahren 1934-1938 beschränkte sich die ‚Schönere Zukunft‘ weitgehend darauf, fundamentale Übereinstimmungen zwischen katholischem und nationalsozialistischem Gedankengut festzustellen – vorwiegend gemeinsame Gegnerschaften – und den Nationalsozialismus als Vollstrecker des gemeinsamen Antimodernismus und Antiliberalismus anzuerkennen.“ Infolgedessen enthielt fast jede Ausgabe der ‚Schöneren Zukunft‘ einen Artikel mit antisemitischer Tendenz. (Vgl. Eppel, S. 96, 146 f., 192.) Über den radikalen Antisemitismus war Eberle für sich und die ‚Schönere Zukunft‘ bestrebt, einen Zugang zum Nationalsozialismus zu finden. (Hofer, S. 102.)

Eberles Antisemitismus, der bereits vor dem Ersten Weltkrieg eine auffällig große Bandbreite an judenfeindlichen Ressentiments aufwies, bestand durchweg bis in die 1930er-Jahre – also bereits vor (!) dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland – aus folgenden charakteristischen Bestandteilen:

- Eberles **religiöser Antisemitismus**: Maria und Jesus seien „aus den Naturzusammenhängen des Judenvolkes“ herausgenommen. Als vom rechten Glauben Abtrünnige (Apostaten) wandere das Judentum umher, bringe Unglück über seine Wirtsvölker und trage schwer an seiner 2.000 Jahre alten Schuld am Christus-Mord.  
*Zertrümmert die Götzen*, 1918, S. 228: „Es ist bezeichnend für den Juden, selbst wenn er den Gottesglauben seines Volkes aufgibt, daß er nie Bekämpfer, Besudler seiner ehemaligen Glaubensgenossenschaft wird. Er läßt Moses und die Propheten, bleibt aber trotzdem in einem gewissen Zusammenhang mit den

Idealen und Träumen seines Volkes; er bleibt Gegner der Gegner, Freund der Freunde seines Volkes.“

- Der **wirtschaftlich-soziologische Antisemitismus** Joseph Eberles speiste sich aus dem Vorwurf, dass das Judentum durch seine „einseitige Bejahung von Werten wie Geld, Besitz, Macht“ unnatürliche ökonomische Vorsprünge gegenüber seinen Wirtsvölkern erhalten habe. Dieser Vorwurf wurde in Eberles Schriften und in der ‚Schöneren Zukunft‘ durchweg mit ungeprüft übernommenem bzw. gefälschtem statistischem Material pseudowissenschaftlich angereichert.

*Großmacht Presse, 1912, S. 176:* „Sind nicht eben Juden zumeist die Schreiber der unsittlichen Bücher, die Fabrikanten der schamlosen Bilder und lasziven Kunstgegenstände? Sind heute nicht eben Juden meist die Dichter der erotischen Schwänke, fast ausschließlich die Direktoren unserer pornologischen Bühnen? Sind heute nicht eben Juden die Hauptarrangeure der Kabarets, die Hauptagenten des Mädchenhandels? Sind heute nicht eben Juden die Hauptbeteiligten bei Kuppel- und Bordellprozessen?“

*Das Los der christlichen Presse im Dritten Reich, 1945, S. 1:* „Der Nationalsozialismus verdankt die Massenverbreitung, die er erlangte, dem Umstand, daß er ursprünglich eine Reihe berechtigter, gesunder Forderungen erhob oder doch vorgab. [...] Beseitigung der übergroßen Macht des Judentums in Geistesleben und Wirtschaft.“

- Eberles **kultureller Antisemitismus** bezog sich gegen jüdische Tätigkeiten auf allen kulturellen Gebieten, v. a. jedoch auf dem Gebiet der Presse. Eberles ‚Schönere Zukunft‘ bezeichnete jüdische Schriftsteller u. a. als „fremdstämmige Virtosen“, die „Mauschelliteratur“ produzierten.

*Zum Kampf um Hitler, 1931, S. 47:* „Zukünftige Geschlechter werden höchstwahrscheinlich noch viel mehr entsetzt sein über die Knochenerweichung, über die Charakterlosigkeit des heutigen Staates, der den Verzicht auf jede Logik und jede gesunde Folgerung so weit treibt, daß er auf der einen Seite Milliarden ausgibt für die Erziehungsarbeit von Kirche und Schule, für die Bildungsarbeit von Universitäten, Kunstakademien, Museen, für die Gesundungsarbeit von Kliniken und Caritasinstitutionen – und auf der anderen Seite gewissenlosen Heiden, Juden und Hottentotten die Möglichkeit gibt, mit geist- und sittenloser Presse, mit verdorbenem Theater und Kino, mit Schwindel auf dem Gebiet der Hygiene

weitgehend zu vernichten, was von Guten und Positiven an Aufbauarbeit geleistet wird.“

Die 1933 von den Nationalsozialisten durchgeführten Bücherverbrennungen vornehmlich jüdischer Autoren wurden von Eberle ausdrücklich begrüßt.

- Der **politische Antisemitismus** Eberles machte Juden verantwortlich für alle Revolutionen seit 1789, insbesondere jedoch für liberalistische, sozialistische, kommunistische und internationalistische Bewegungen. Konkret bediente sich Eberles Zeitschrift ‚Die Schöneren Zukunft‘ bei der Anprangerung angeblich jüdischer Verbrechen vom „Mädchenhandel“ über eine angebliche „Koscherkonferenz“ bei den Pariser Friedensverhandlungen (1918-1923) bis hin zur jüdischen Weltverschwörung. Auch in seinen eigenen Schriften zog Eberle in dieser Hinsicht mit dem Nationalsozialismus und den hetzerischen ‚Protokollen der Weisen von Zion‘ gleich.

*Die Überwindung der Plutokratie, 1918, S. 256:* „Israel triumphans – das ist das Ergebnis für jenes christliche Europa, das die Kirche, den Papst aus seiner Politik verbannte.“

*Zertrümmert die Götzen, 1918, S. 220:* „Aber geschichtlich und konkret gesehen zeigt sich bei den Juden unter den ‚Wirts‘völkern alles in allem eine Vorliebe für alles Linkstehende, Oppositionelle; zeigt sich ein Bekämpfen und Zersetzen der bestehenden Staats- und Kulturordnungen; teilweise in Gegenwirkung gegen Erscheinungen öffentlichen ‚Antisemitismus‘, teilweise um dem eigenen Wesen und seinen Ausdehnungsbestrebungen Luft zu schaffen.“

- Bei Eberle und der ‚Schöneren Zukunft‘ am schwächsten ausgeprägt war sicherlich der **rassistisch begründete Antisemitismus** (‚Minderwertigkeit der jüdischen Rasse‘). Eberle verzichtete jedoch nicht grundsätzlich auf einen jüdischen Rassenbegriff. Ab 1932/33 kamen bei ihm verstärkt Rückgriffe auf rassistische Stereotypen auf, sicherlich, um sich zunächst den Austrofaschisten und dann den Nationalsozialisten (mit Ausnahme des Antisemitismus Alfred Rosenbergs) anzunähern. Rassistische Argumente von Nationalsozialisten fanden bei Eberle und der ‚Schöneren Zukunft‘ nur dann Einspruch, wenn sie gegen kirchliche Dogmen gerichtet waren oder für eugenische Maßnahmen eintraten.

*Großmacht Presse, 1912, S. 176:* „Wenn heute Forscher den semitisch-jüdischen Typ analysieren, vergessen sie nie auf dessen ausgeprägte Sinnlichkeit hinzuweisen.“ S. 163: „Der eminent praktische Sinn der Juden, ihr geradezu

unheimlicher Realismus, ihre hohe geistige Beweglichkeit und seltene Reproduktionsfähigkeit, ihre Internationalität und strenge Stammessolidarität waren zu solcher Gestaltung der Dinge recht wirksam.“

### **War Joseph Eberle Nationalsozialist?**

Über die antisemitischen Maßnahmen der seit 1933 in Deutschland regierenden Nationalsozialisten schrieb Joseph Eberle im Oktober 1935:

„Den Auffassungen der Katholiken widerspricht es [...] nicht, wenn in Deutschland heute das Judentum auf sich selber zurückgeworfen wird. Wenn es dabei gewisse Härten erfährt, so sind diese ein Kinderspiel gegenüber all den Ungeheuerlichkeiten, die sich jüdische Kreise durch ein Jahrhundert und noch mehr in weltanschaulicher, in sittlicher, in literarischer, in wirtschaftlicher Hinsicht an den Christenvölkern zuschulden kommen ließen.“ (Vgl. Eppel, S. 185.) Damit akzeptierte Eberle die **nationalsozialistische Rassegesetzgebung** (Nürnberger Gesetze v. 15.9.1935) ausdrücklich. Als Fazit beschreibt der österreichische Historiker Peter Eppel den weit gestreuten Antisemitismus Eberles: „Hätte die ‚Schönere Zukunft‘ in der Judenfrage tatsächlich, wie sie vorgab, vor allem eine religiöse Frage gesehen, wäre die Bekehrung der Juden zum Christentum für sie wohl eine befriedigende Lösung gewesen. Dies war jedoch keineswegs der Fall. Indem wiederholt, auch von Eberle persönlich, erklärt wurde, daß durch die Taufe wohl religiöse Anlagen beseitigt werden könnten, nicht aber ‚Blut und Rasse‘, machte man, anstatt das Judentum vor dem Nationalsozialismus zu schützen, wie dieser auch den getauften Juden für die Bevölkerung zum Objekt der Abneigung.“ (Vgl. Eppel, S. 188.)

Selbst noch in seiner das Judentum beschuldigenden Haltung während der **Reichsgromnacht 1938** war Joseph Eberle formal kein Nationalsozialist; in der Verbreitung einer rassistisch-antisemitischen Ideologie seit 1912 war er jedoch ein wichtiger Agitator in der österreichischen und deutschen Publizistik. Nicht die Gegnerschaft zum Nationalsozialismus, sondern vielmehr seine Konkurrenz zur nationalsozialistischen Ideologie – als ständestaatlich denkender und ‚verbohrter‘ christlicher Publizist, der seine katholisch-großdeutsche Zeitschrift nicht aus Deutschland zurückzog – war es, die ihm den erniedrigenden und gesundheitlich ruinösen Gefängnisarrest einbrachte.

Zu dieser Erkenntnis gelangte Joseph Eberle selbst nach dem Krieg nicht, wenn er 1947 daran festhielt, „[...] daß ich im Interesse der Mehrung des Lebensraumes für das eingeeengte deutsche Volk für die Rückgabe der Kolonien plädieren ließ, daß ich im Sinne der christlichsozialen Überlieferung die Judenfrage behandelte, daß ich unter Reformforderungen die Auswüchse des Plutokratismus und Parlamentswesens in der Welt geißelte. Das schien zwar manchen als Anbiederung an den Nationalsozialismus. Aber wenn zwei ‚dasselbe‘ tun, ist es nicht dasselbe. Die ‚schönere Zukunft‘ behandelte die Themate in keiner Weise nach Maßgabe der Naziideologie, sondern nach den Grundsätzen des Christentums, nach Maßgabe politisch-sozialer Ideen des christlichen Mittelalters und der Romantik.“ (*Erlebnisse und Bekenntnisse*, 1947, S. 18.)

### **Fazit der ergänzenden Stellungnahme**

Joseph Eberle war ein herausragender und in seiner Position als Publizist einflussreicher **geistiger ‚Brandstifter‘ des religiös-rassistischen Antisemitismus** in Deutschland und Österreich der Jahre 1912-1940. Dem entsprechend benannte er die geistigen Väter seiner betont antisemitischen Schriften: Adolf Bartels, Houston Stewart Chamberlain, Theodor Fritsch, Otto Glagau, Eduard von Hartmann, Werner Sombart, Heinrich von Srbik, Heinrich von Treitschke und Karl von Vogelsang. Eberle sah sich selbst in der publizistischen Nachfolge dieser bekannten Antisemiten und Antidemokraten, der zu einem „Antisemitismus der Aufklärung und Abwehr“ (*Großmacht Presse*, S. 289) aufruft. Diese Haltung bewahrte er übrigens noch nach 1945. (*Hofer*, S. 103.)

Es hat sich als problematisch erwiesen, Schulen nach Joseph Eberle zu benennen, deren Bildungs- und Erziehungsauftrag in einer demokratisch verfassten Gesellschaft den Ansichten Eberles völlig entgegenstehen. Dass ein nur einseitiger Verzicht der Schulen auf die Nennung des Namensgebers dauerhaft nicht ausreichen dürfte, nach außen – vor allem aber den Schülerinnen und Schülern gegenüber – demokratische Inhalte zu lehren und vorzuleben, ist offensichtlich. Daher wird für die **Aberkennung des Schulnamens** plädiert.



## **Literatur von Joseph Eberle** (mit ausgewählten Stellen zu antisemitischen Aussagen)

- Großmacht Presse. Enthüllungen für Zeitungsgläubige. Forderungen für Männer, München 1912. (S. 162-222: „Presse und Judentum“)
- Zertrümmert die Götzen! Zwölf Aufsätze über Liberalismus und Sozialdemokratie, Wien u.a. 1918. (S. 101-103: „Kapitalismus und Judentum“, nach Werner Sombarts Schrift „Die Juden und das Wirtschaftsleben“; S. 110-120: „Liberalismus und Judentum“, „Propaganda der Juden“.)
- Schönerer Zukunft: Kriegsaufsätze, Regensburg und Wien 1918. (S. 193-203: „Gesundes und krankes Wirtschaftsleben“; S. 204-220: „Unter der Herrschaft des Mammon“; S. 221-230: „Vom Golde beherrschtes Kulturleben“; S. 231-247: „Kaptalistenmacht und Staatspolitik“.)
- Die Überwindung der Plutokratie. Vierzehn Aufsätze über die Erneuerung der Volkswirtschaft und Politik durch das Christentum, Wien u. a. 1918. (Ergänzungsband zu „Zertrümmert die Götzen!“ S. 86-118: „Gemeinschädliches Bankwesen“.)
- Zum Kampf um Hitler. Ein Reformprogramm für Staats-, Wirtschafts- und Kulturpolitik zur Überwindung des Radikalismus, Wien und Regensburg 193. (S. 48-53: „Die rechte Behandlung der Judenfrage“)
- Schönerer Zukunft. Wochenzeitschrift für Religion und Kultur, Soziologie und Volkswirtschaft“, IX. Jahrgang, 1. Hälfte, Oktober 1933 bis März 1934. (S. 89-91: Zum Pressegesetz Oktober 1933; Fremdbesprechungen auf S. 253: „Protestantische Theologie und Rassenlehre“; S. 279 f.: „Martin Luthers religiöser Antisemitismus“)
- Das Los der christlichen Presse im Dritten Reich. Beleuchtet am Beispiel der Zeitschrift „Schönerer Zukunft“, Bregenz 1945. (S. 7 f.: „Judenfrage“)
- Erlebnisse und Bekenntnisse, Stuttgart 1947. (S. 12 f.: „Judenfrage“)
- Das Alte Testament, Wien 1949. (= erster Band des als zweibändiges Werk geplanten „Die Bibel im Lichte der Weltliteratur und Weltgeschichte“, Wien 1944.) (S. 81-87: „Vor- und nachchristliches Judentum“; S. 249-255: „Lehren der Geschichte des Judentums“; S. 303-306: „Lösung der Judenfrage“)
- Der Weg eines Schriftstellers. Erinnerungen und Bekenntnisse des vormaligen Herausgebers der Zeitschriften „Das Neue Reich“ und „Schönerer Zukunft“. (Manuskript in zwei Teilen, o.D.) (S. 191: „jüdische[n] Bank- und Börsenmagnaten“; 197 f.: „Der Verderb der neuzeitlichen Presse“; S. 294-298: „Presse [...] und Propaganda“; S. 504 f.: „Judenfrage“; S. 509: „aus den Lagern entlassenen reichen Judenhäftlingen“; S. 525: „Rassismus“)

## **Sekundärliteratur**

- Karl Heinz Burmeister: Eberle, Joseph, in: Württembergische Biographien. Unter Einbeziehung hohenzollerischer Persönlichkeiten, Bd. 1, Stuttgart 2006, S. 52-54.
- Peter Eppel: Zwischen Kreuz und Hakenkreuz. Die Haltung der Zeitschrift *Schönere Zukunft* zum Nationalsozialismus in Deutschland 1934-1938, Wien, Köln, Graz 1980.
- Barbara Hofer: Joseph Eberle - Katholischer Publizist der Ersten Republik, in: *Alemannia Studens* 3, 1993, S. 89-105.
- Albert Joseph Friedrich Reichert: Dr. Joseph Eberle als Kritiker der Kath[olischen] Presse in seiner Wochenschrift „*Schönere Zukunft*“ 1925-1940, München 1949 (= Dissertation).
- Georg Wieland: Der Wiener Publizist Dr. Joseph Eberle (1884-1947) aus Ailingen-Reinachmühle. Stellungnahme zum Antrag der Dr.-Joseph-Eberle-Schule (Realschule) auf Änderung des bisherigen Namens, Friedrichshafen 11.05.1992.

Stadtarchiv Friedrichshafen,  
21. März 2017

gez. Jürgen Oellers, Stadtarchivar